

SWR2 Musikstunde

Track Sounds – Die Musik der Schienen (1-5)

Folge 2: Großer Bahnhof - Musik am Gleis und im Wartesaal

Von Stefan Franzen

Sendung vom 13. Juni 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Großer Bahnhof“ heißt unser zweites Kapitel in den Eisenbahnmusikstunden diese Woche, denn: Bahnhöfe sind nicht nur moderne Kathedralen, wie es immer so schön heißt, sie sind auch die eigentlichen großen Bühnen des Lebens: Orte des sehnsüchtigen Wartens, der verpassten Chancen, der herzerreißenden Abschiede. Das alles hallt auch in den vielen Musikstücken nach, die von Bahnhöfen und Wartesälen erzählen. Haben Sie Ihre Bahnsteigkarte schon gelöst? Dann nimmt Stefan Franzen Sie jetzt mit ans Gleis.

Ein junges Mädchen steht am Gleis und wartet auf ihren Liebsten, der endlich, endlich zurück kommt mit dem Zug 503, lange dauert es nicht mehr, die Pfeife hört sie schon, und sie hat ganz wacklige Knie vor lauter Aufregung. „Mr. Engineer, lass mich nicht mehr warten! Hörst du mich? Drück auf die Tube!“ Eine Geschichte, die sich jeden Tag am Gleis millionenfach abspielt, in allen Städten, auf allen Erdteilen. Aber keine andere Stimme kann sie so schön erzählen wie diese hier:

Musik 01

J. L. McFarland: „Won't Be Long“ [frei 3'18"]
 Aretha Franklin with the Ray Bryant Combo
 Titel LP: „Aretha“
 Columbia, CL 1612, LC 00162

Gerade dem Gospel ent schlüpft: Aretha Franklin mit der allerersten Aufnahme auf ihrem ersten Album für Columbia aus dem Jahr 1960: „Won't Be Long“, begleitet durch die Ray Bryant Combo, die hier einen in Richtung Bahnhof heizenden Zug wunderbar in Tönen illustriert. Gospel und Soul sind grandiose Projektionsflächen für Eisenbahnlieder. Der Zug ist hier natürlich oft ein Zug zu Gott, zur universellen Liebe, aber auch manchmal zur ganz privaten.

Den späteren Soulstar und Gospelprediger Al Green hören wir jetzt. Auch am Anfang seiner Karriere steht er am Bahnsteig und fordert im Titelstück seines Debütalbums frech den Lokomotivführer auf, den Zug umzudrehen, damit er ihm seine Liebste wieder zurückbringt. „Back Up, Train“ mit Al Green aus dem Jahr 1967.

Musik 02

P. Jams / C. Rodgers: „Back Up, Train“ [frei 2'19"]
 Al Greene
 Titel CD: „Back Up Train“
 Arista, BVCM37672, LC 03484

Es soll ja Künstlerinnen und Künstler geben, die – so wie sich andere dafür in Kaffeehäuser setzen – ihre größten Inspirationen auf dem Bahnsteig erhalten. Natürlich lässt sich dort schön die menschliche Natur studieren, allein schon dann, wenn eine Verspätung angekündigt wird. Sie haben es sicher auch schon beobachtet: Je nach Gemüt lassen sich die verschiedensten Reaktionen der Wartenden buchstäblich an den Gesichtern ablesen. Und das Warten kann auch musikalische Musenküsse verursachen – wie etwa beim australischen Komponisten

Percy Grainger. Er hat ganz genau protokolliert, wie ihm am 2. Februar 1908 auf den Gleisen der Liverpool Street & Victoria Railway Stations die ersten Takte seines Stückchens „Arrival Platform Humlet“ aus der Suite „In A Nutshell“ eingefallen sind: „Ich wartete auf einen verspäteten Zug, der mir meinen Schatz aus dem Ausland bringen sollte. Das ist so ein Ding, das man vor sich hinsummt, während man glücklich und aufgeregt auf dem Bahnsteig auf und ab geht.“ Und aus diesem Humlet, zuerst für Klavier gedacht, wurde schließlich auch ein quirliges Orchesterstück - hier mit dem City Of Birmingham Symphony Orchestra unter der Leitung von Simon Rattle.

Musik 03

Percy Grainger: „Arrival Platform Humlet“ [frei 2'36"]

City Of Birmingham Symphony Orchestra, Ltg. Simon Rattle

Titel CD: In A Nutshell

EMI Classics, 7243 5 56412 2 9, LC 06646

Wer auf dem Bahnsteig wartet, hat nicht immer einen glücklichen Anlass dazu wie Aretha Franklin oder Percy Grainger. Ein einfahrender Zug bedeutet oft auch Abschied, ein Adieu für immer, ja, eine Fahrt ins Ungewisse oder gar den Tod. Einige von Ihnen werden mit Steve Reichs Werk „Different Trains“ vertraut sein, in dem der Minimal-Musiker die Fahrt in die Konzentrationslager mit fürchterlicher Unerbittlichkeit auskomponiert hat. Doch es gibt diese dunkle Musik der Schienen auch in der Popkultur: 1959 schrieb der Chansonnier Jacques Brel das Stück „La Colombe“, um seine Verachtung gegen den Algerienkrieg kundzutun. Doch die unablässigen Fragen nach dem Warum des Krieges im Text sind zeitlos, und passen natürlich auch gerade auf unsere Tage. Die unerbittliche Logik der Waffen wird in den Marschrhythmen widergespiegelt. Sie ahmen gleichzeitig den Rhythmus eines Zuges nach – ein Zug, der die Kindheit der Soldaten beendet und sie zum Massaker transportiert. Von den leeren Phrasen bei den Beerdigungen der Gefallenen ist die Rede, vom Sieg, der eine Totgeburt ist. Und schließlich von der tränenüberströmten Geliebten, die immer mehr zum Schatten wird für den jungen Rekruten, der mit dem Zug in eine mörderische Schlacht fährt. „La Colombe“, die Friedenstaube im Wald ist verletzt, sie wird getötet werden. Brels Chanson ist bis heute eines der stärksten Antikriegslieder, wurde später auch von Judy Collins und Joan Baez aufgegriffen. Doch die dunkle, martialische Moll-Wucht des Originals blieb unerreicht.

Musik 04

Jacques Brel: „La Colombe“ [frei 2'59"]

Jacques Brel

Titel CD: No 4

Philips, B 76,834 R, LC 00305

Nach diesen Erlebnissen am Gleis betreten wir jetzt die größte europäische Bahnhofshalle, die des Gare du Nord in Paris. Hier fährt der Eurostar nach London aus oder der Thalys nach Brüssel. Gare du Nord, dieser klingende Name wurde oft kopiert, ein Konzertsaal für experimentelle Musik im Badischen Bahnhof Basel heißt so und eine niederländisch-belgische Jazzband. Hollywoodregisseure drehten im Pariser Gare du Nord, der riesige Bahnhof war

Kulisse für das „Bourne Ultimatum“ und für „Ocean’s Twelve“, aber natürlich auch für „Au Bout Des Doigts“, zu deutsch: „Der Klavierspieler vom Gare du Nord“.

Es ist die Geschichte vom jungen Kleinkriminellen Matthieu, der nicht nur bei Einbrüchen, sondern auch auf dem Klavier talentiert ist und vom künstlerischen Leiter des Conservatoire National dort entdeckt wird.

Nicht erst seit dem Erfolg dieses Filmes stehen in vielen europäischen Bahnhöfen Klaviere, die Durchreisende zum Spielen animieren. Harry Allouche hat die Musik zu „Au Bout Des Doigts“ geschrieben.

Musik 05

Harry Allouche: „Monsieur Jacques (Variation)“ [frei 1’05“]

Harry Allouche (Klavier)

Titel CD: „Au Bout Des Doigts“ (Bande Originale Du Filme)

Milan, 398 140-2, LC 08126

„Monsieur Jacques“, eine kurze, wunderschöne Hommage an einen verstorbenen Klavierprofessor aus dem Soundtrack zu „Der Klavierspieler vom Gare du Nord“. Der Bahnhof der Sehnsucht ist in Paris aber dann doch ein anderer, der, von dem die Gleise gen Süden führen. Die Chansonsängerin Barbara erzählt uns von ihm: Wenn einmal wieder ein dicker Brouillard, ein Nebel über der Stadt hängt, und ein Dauerregen die Bewohner einhüllt, wenn die Seine noch grauer ist als die Themse, dann träumt man von anderen Gärten der Liebe als vom Jardin de Luxembourg. Es zieht sie nach Verona, nach Venedig mit seiner Seufzerbrücke und den Goldolieren, und zur schönen Insel Capri. Pack deinen Koffer, Schatz, wir haben ein Rendez-vous unter der großen Bahnhofsuhr des Gare de Lyon!

Musik 06

Monique Serf: „Gare De Lyon“ [frei 2’00“]

Barbara

Titel LP: „Barbara Chante Barbara“

Philips, B 77.806 L, LC 00305

Barbara auf dem Weg nach Italien.

Bahnhöfe haben natürlich nicht immer die Ausstrahlung von Kathedralen wie der Gare du Nord, der Gare de Lyon oder die Grand Central Station in New York. Und nicht immer sitzt dort ein Pianist. In Bamako etwa, der Hauptstadt Malis, war es in den 1970ern erheblich lauter, denn eine ganze Combo spielte im Bahnhofsbuffet auf. Damals war Mali noch ein sozialistischer Staat, und die Regierung beschäftigte verschiedene Unterhaltungsorchester. Eines davon stellte der Direktor der malischen Eisenbahngesellschaft zusammen, die ominöse Rail Band. In ihren Reihen sang damals ein sehr junger Salif Keita, der später einer der größten Weltmusikstars überhaupt wurde. Der Sound dieser Rail Band war einzigartig: Melismatische Gesangslinien, raues Saxophon und klackernde Gitarrensolis, ein ganz früher Afro-Pop mit Ecken und Kanten. Bis ins neue Jahrtausend hat die Band in verschiedensten Besetzungen überlebt. Die 1300 Kilometer lange Strecke vom senegalesischen Dakar bis zum Endbahnhof

Bamako, eine einzigartige Trasse zwischen Atlantik und Sahel bröckelte dagegen lange vor sich hin, mit altersschwachen Gleiskörpern und Gebrauchtwaggons aus Indien in erbärmlichem Zustand. Schließlich fuhr sie nur noch gelegentlich auf Teilstrecken in Mali. Ob die Verbindung wieder einmal geöffnet wird, steht in den Sternen über dem weiten westafrikanischen Savannenhimmel. Und so ist es ein Stück echte Eisenbahnnostalgie, wenn wir uns jetzt daran erinnern, dass Reisende beim Eintreffen in Bamako mit diesen Klängen begrüßt wurden:

Musik 07

Rail Band: „Rail Band“ (bei Saxofon-Solo einblenden) [frei ca. 4'15"]

Rail Band

Titel CD: „Various Artists – Golden Afrique Vol.1“

Network Medien, 27.627, LC 06759

Das ist die SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen und einer Reise um die Welt auf Schienen, heute mit einer Huldigung an die Bahnhöfe. Bei einem sehr jungen Salif Keita im Bahnhofsbüffet von Bamako im Jahre 1970 sind wir eben gelandet. Gerade die kleinen Haltepunkte und Bahnhöfe sind es, die auch heute einen besonderen Charme ausstrahlen, und denen der tschechische Schriftsteller Jaroslav Rudiš in seiner „Gebrauchsanweisung fürs Zugreisen“ kürzlich ein liebevolles Denkmal gesetzt hat, genau wie er in seinem auch immer wieder musikalischen Buch ein herrliches Loblied der Speisewagen und Bahnhofsgaststätten singt.

Wenn man den italienischen Cantautore Gianmaria Testa. nach seinem Beruf fragte, dann antwortete er „Bahnhofsvorsteher“ – und das war er auch hauptberuflich im piemontesischen Cuneo auf der Strecke zwischen Turin und Ventimiglia. Singen, so meinte er bescheiden, sei nur ein Nebenerwerb. Seine delikate brummende Sprechstimme brachte ihm den etwas an den Haaren herbeigezogenen Titel „Leonhard Cohen Italiens“ ein. Es gab kaum jemanden in Europa, der so feinsinnige Alltagsbeobachtungen in seine Lieder fließen ließ und auch so tief sinnige Betrachtungen über die Liebe. Überraschenderweise hat er nur wenig Eisenbahnlieder geschrieben, aber ein besonders schönes ist: „Le Donne Nelle Stazioni“:

Die Frauen in den Bahnhöfen

Auf Frauen wartet immer jemand

Und wenn der Zug ankommt, ist ER schon da

er winkt und sie gehen zusammen weg

Und sie sehen anders aus für dich

Und sie drehen sich nicht mehr um.

Die Frauen in den Bahnhöfen

Manche Röcke wehen wie Drachen im Sturm, dunkle Kormoran-Eleganz

Schatten von Rot über dem Haar und an den Händen

aber sie gehen zusammen weg und sie sind schon anders,

und sie drehen sich nicht mehr um.

Musik 08

Gianmaria Testa: „Le Donne Nelle Stazioni“ [frei 2'50“]

Gianmaria Testa, Pier Maria Giovannone

Titel CD: „La Valse D'Un Jour - Il Valzer D'Un Giorno“

Le Chant Du Monde, 774 1095, LC 00609

Vor seinem Tod im Jahr 2016 konnte ich Gianmaria Testa noch interviewen und wenn er über Bahnhöfe sprach, dann war das fast lyrisch: „Bahnhöfe“, so Testa, „Bahnhöfe bleiben bis heute Orte, die nicht so aseptisch sind wie Flughäfen, die mich eher an Hospitäler erinnern. Auf den Bahnhöfen begegnet sich die Menschheit noch in einer gewissermaßen altertümlichen Art und Weise. Mit den Hochgeschwindigkeitszügen verändert sich leider auch das. Aber immer noch kann man dort Menschlichkeit sehen und atmen.“

Vieles hat sich auf den Bahnhöfen seit meiner Kindheit geändert, aber das, wovon Testas Schweizer Kollege gleich singen wird, das habe ich immer noch in Augen, Ohren und in der Nase: Von Kaugummiautomaten ist da die Rede, von einem Herrn, der im Wartesaal an einem Stumpfen zieht und von einem Arbeiter, der von Hand eine Weiche umstellt. Eine Zeit, in der noch die Gerüche von Schotter, Eisen und Schmieröl und der Duft der Parfums und Zigarren von Reisenden aus aller Welt das Eisenbahn-Flair mitbestimmten. „Ds Lied Vo de Bahnhöef“, im Gedenken an Mani Matter, der schon vor mehr als 50 Jahren bei einem Autounfall gestorben ist. Wie Gianmaria Testa auch er ein Nebenberufler, denn er war eigentlich Jurist - und Eisenbahner-Enkel.

Musik 09

Mani Matter: „Ds Lied Vo De Bahnhöef“ [frei 1'24“]

Mani Matter

Titel CD: I Han Es Zündhölzli Azündt

Zytglogge, ZYT 4024, LC

Feine Bahnhofs-Beobachtungen von Mani Matter aus der Schweiz, die auch ein gespaltenes Verhältnis zur Bahnhofsmusik hat: 2014 hat die SBB in La Chaux-de-Fonds Reisende mit Arien von Bizet und Vivaldi beschallt. Nicht etwa, um ihnen die Wartezeit angenehm zu verkürzen, so wie das experimentell gerade in der Berliner U-Bahn gemacht wird. Durch die Opernklänge wollte man vielmehr ungebetene, „randständige Personen“ vertreiben, so das Zitat der SBB-Sprecherin. Ob's geklappt hat, ist mir unbekannt.

In eine ganz ähnliche Kulisse wie Mani Matter begleitet uns jetzt die Kanadierin Joni Mitchell, die mit einem gebrochenen Herzen im Wartesaal sitzt. Wie ein Zug, der mit klagenden Bremsen in den Bahnhof hineinrumpelt, fühlt sie sich, immer der Zeit nachrennend. Ein dünner Mann mit fetter Zigarre sitzt auf dem Wartebänkchen, Kinder starren sie aus großen Augen an und hampeln herum, ein Greis schläft auf seinen Taschen. Und endlich kommt der Zug, sie hat ein Schlafwagenabteil und macht es sich in dem Klicken und Klacken gemütlich. Ihre Lektüre sind die Wolken und die Sterne vor dem Fenster, und dann kommt mein Lieblingssatz: „Ich träume von dem Vergnügen, das ich haben werde, wenn dein Haaransatz langsam zurückweicht, mein eitler Schatz.“ „Just Like This Train“ erschien auf dem Album „Court & Spark“ 1974, 28 Jahre später hat Joni Mitchell dieses wunderbare Stück noch einmal mit

Symphonieorchester aufgenommen, die feinen Bläser-Arrangements stammen vom Meister Vince Mendoza.

Musik 10

Joni Mitchell: „Just Like This Train“ [frei 5‘05“]

Joni Mitchell

Titel CD: Travelogue

Nonesuch, 7559-79817-2, LC 00286

Mit gebrochenem Herzen macht sich Joni Mitchell per Zug in ein neues Leben auf. Bahnhöfe als Schauplätze von herzerreißenden Abschieden, bei denen man auch schon mal ordentlich den Blues bekommen kann: Davon weiß auch Howlin‘ Wolf in „Who’s Been Talkin“ zu berichten:

Mein Baby hat den Zug erwischt und mich ganz allein zurückgelassen,
sie hat ein Ticket gekauft, so lang wie ihr rechter Arm,
Goodbye, Baby, ich hasse es, dich gehen zu sehen,
Du weißt doch, dass ich dich liebe, ich habe alles vermasselt.

Musik 11

Howlin‘ Wolf: „Who’s Been Talkin“ [frei 2‘23“]

Howlin‘ Wolf & Band

Titel LP: Howlin‘ Wolf

Chess Records, LP 1469, LC 00156

Ein letztes Mal geht es heute ans Gleis für eine Abschiedsszene: Der Mann, der sie bewältigen muss, steht irgendwo in Ligurien am Bahnsteig, zumindest in seinem Video, aber er ist ein echter Hamburger Jung. Niels Frevert, der mir den Glauben an die deutsche Sprache in der Musik zurückgegeben hat. Frevert textet seelenvoll, ohne jemals gefühlig zu sein, er lässt leichte Ironie im Mundwinkel spielen ohne sarkastisch zu werden, er schöpft fließende neue Wortgebilde. Und diese kleinen Text-Wunderwerke setzt er dann zu Harmonien, die weit mehr als das klassische Songschema erfüllen. Wie etwa in seinem „Speisewagen“, in dem er sich als Zweiter Klasse-Mann mit seiner Erste Klasse-Frau getroffen hat.

Musik 12

Niels Frevert, Stephan Gade, Stefan Will: „Speisewagen“ [frei 3‘24“]

Niels Frevert und Band

Titel CD: Paradies der gefälschten Dinge

Grönland Records, CDRON138, LC 23354

Als ich 2017 im kanadischen Winter unterwegs war, geriet ich in einen fürchterlichen Schneesturm. Nur mit Mühe konnte ich die Haltestelle für den Nachtbus finden, der mich nach Toronto zurückbrachte. Langsam wich die Eiskälte aus meinem Körper, und ich scrollte im Bus die Playlist auf meinem Smartphone durch. Ich blieb bei Joy Denalanes Album

„Gleisdreieck“ hängen. Und ich merkte: In der Einsamkeit des nächtlichen Schneegestöbers gaben mir ihre deutschen Texte tatsächlich ein Heimatgefühl. Als Tochter eines Südafrikaners und einer Deutschen wuchs Denalane in Berlin auf, zu einer Zeit, als die Afrodeutschen noch in einer krassen Minderheit waren. Die Frage nach dem Zuhause hat sie sich in ihren Liedern immer wieder gestellt.

„Im Zweifelsfall ist es ein Ort, der im Inneren stattfindet“, sagte sie mir im Interview. „Dazu braucht man ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Sicherheit ist ein ganz zentraler Punkt im Gefühl von Zuhause-Sein. Eigentlich denke ich, dass es hier in Deutschland ist.

Aber ich werde von den Geschehnissen um mich herum, durch die Haltung gegenüber Flüchtlingen zum Beispiel, immer wieder drauf hingewiesen, dass es vielleicht doch nicht hier ist.“ Denalane wuchs in der Nähe des Bahnhofs Gleisdreieck auf, diesem einmaligen Ort, an dem die U1, U2 und U3 aufeinandertreffen und den Udo Lindenberg als Drehort für seinen „Sonderzug nach Pankow“ nutzte. Das Gleisdreieck ist für sie auch eine Metapher: für das Unterwegssein, das ständige Umsteigen und Nie-Ankommen. Wer von einer Reise zurückkehrt, für die und den ist der Bahnhof der Heimatstadt das Erste, was wieder ein Zuhausegefühl auslöst – doch in unserer neuen Zeit der Kriege, der Geflüchteten, des Rassismus und der ständigen Mobilität ist dieses Zuhause für viele zerbrochen. Bahnhöfe sind für sie Orte der Fremde, des Provisoriums, an denen sie sich fragen: Wo gehöre ich eigentlich hin? Von Joy Denalanes Album „Gleisdreieck“ der Song „Zuhause“.

Musik 13

Kevin Rittberger, Samon Kawamura, Roberto Di Gioia, Max Herre: „Gleisdreieck“ (Outro) / „Zuhause“ [frei 3‘38“]

Joy Denalane

Titel CD: „Gleisdreieck“

Nesola, 0602557279214, LC 29100

Ganz gleich, wo Ihr Zuhause ist und ob Sie dort diese Sendung hören oder unterwegs, vielleicht im Zug, Stefan Franzen bedankt sich fürs Zuhören. Morgen starten wir in eine ganz besondere Eisenbahnsphäre: Nacht- und Geisterzüge bieten uns Zuflucht, und das Reich der Untergrundbahnen. Ich freue mich schon darauf, mit Ihnen gemeinsam einen Weg durchs Dunkel und durch die Tunnelschächte zu bahnen, bis morgen also.